

„Schools4future“ Ein Weg zur klimaneutralen Schule

1. Das Projekt

Wenn sich Schulen entscheiden, klimaneutral werden zu wollen, dann machen sie sich auf den Weg, ihre Emissionen zu reduzieren. Dazu muss man die Werte zuerst einmal kennen und die Daten in den relevanten Bereichen erheben.

Die wesentlichen CO₂-Emissionen einer Schule entstehen

- beim Stromverbrauch
- bei der Heizung
- bei den Fahrten zur Schule und den Klassenfahrten
- bei der Schulverpflegung und beim Papierverbrauch



Strom ca. 20% Heizung ca.30% Fahrten zur Schule ca. 25% Konsum (Kantine/Papier) ca. 25%

In diesen Bereichen werden deswegen die Verbrauchswerte in einem Kalenderjahr erhoben – das ist dann der schuleigene CO₂-Fußabdruck. Ausgehend von dieser Datenbasis wird dann ein Klimaschutzkonzept erstellt mit Maßnahmen, die dazu beitragen, die CO₂-Emissionen zu reduzieren, d.h. den schuleigenen CO₂-Fußabdruck zu verkleinern.

2. Was sind die Phasen auf dem Weg zu einer klimaneutralen Schule?

Phase 1: Informieren und überzeugen

Zuerst einmal geht es darum, alle potenziell Beteiligten über das Anliegen und das Projekt zu informieren und sie für das Projekt zu gewinnen: Schulleitung, Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern.



Dazu werden Informationsveranstaltungen durchgeführt, entweder in Präsenz oder Online, Mitglieder des Runden Tisches Klima arbeiten mit bei der Vorbereitung und informieren über den Prozess.

Dann werden Mitglieder der Schulgemeinschaft gesucht, die Interesse haben, bei der Datenerhebung des schuleigenen CO₂-Fußabdrucks mitzumachen. Sie bilden das interne „Klimateam“. Das interne Klimateam wird von einem Mitglied des RTK begleitet.

Phase 2: CO₂-Emissionen ermitteln und zum CO₂-Fußabdruck der Schule zusammenführen

Das Ermitteln der CO₂-Emissionen können Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern und Hausmeister machen. Sie nutzen dazu die entsprechenden Tools, des bundesweiten Projekts „schools4future“. Die Tools werden den Mitgliedern des Klimateams von einem Mitglied des bundesweiten Pilot-Projektes vorgestellt. Es wird erklärt, welche Daten in den Bereichen Energie und Heizung, Mobilität und Ernährung abgefragt werden sollen und wie diese in die Tools eingetragen werden müssen.

Phase 3: Reduktionsmaßnahmen entwickeln

Danach werden die Ergebnisse der Erhebung, also der schuleigene CO₂-Fußabdruck, den verschiedenen Gruppierungen in der Schule vorgestellt und es wird gemeinsam überlegt, wie die CO₂-Emissionen in den einzelnen Bereichen reduziert werden können, z.B.: wie können Eltern-Fahrten reduziert werden? Würde ein sicherer Radweg oder ein komfortabler Rad-Parkplatz helfen, dass mehr Kinder mit dem Fahrrad zur Schule kommen? Kann auf dem Dach der Schule eine PV-Anlage installiert werden und wie könnte sie finanziert werden? Welche Stromsparmöglichkeiten gibt es in der Schule? Welche Möglichkeiten bestehen, um weniger Heizungsenergie an der Schule zu verbrauchen und könnte ein klimafreundlicherer Energieträger eingesetzt werden?

Aus diesem Austausch heraus entstehen dann verschiedene Projektideen, die zusammen das Klimaschutzkonzept der Schule darstellen.

Diese Phase ist interessant und herausfordernd für die Schulgemeinschaft und vor allem für die Schüler*innen. Jetzt geht es darum, nicht nur zu verstehen, warum die Emission so (hoch) sind, sondern wirklich



Veränderungen herbeizuführen. Die Schüler*innen lernen, dass man Verhältnisse nicht einfach hinnehmen muss, sondern Veränderung selbst in die Hand nehmen kann.

Der RTK organisiert für Klimateams solcher Schulen, die sich auf den Weg zur Klimaneutralität machen, regelmäßig Möglichkeiten zum Austausch, so dass man sich wechselseitig anregen und voneinander lernen kann.

Phase 4: Reduktionsmaßnahmen umsetzen

Bei der Erarbeitung und Umsetzung der Klimaschutzmaßnahmen muss man gemeinsam mit verschiedenen Akteuren nach Lösungen suchen. Dabei könnte man z.B. mit Wärmekameras herausfinden, wo Wärme verloren geht und wie man diesen Verlust stoppen kann. Man kann auch sondieren, wie man durch innovative Finanzierungsmöglichkeiten zu einer schuleigenen PV-Anlage kommen kann. Schüler, Lehrer und Eltern könnten bei Bau einer PV-Anlage mit anpacken und so die Kosten für die Ablage reduzieren.

Um als Schule klimaneutral zu werden sind auch Verhaltensänderungen notwendig, z.B. bei der Frage, wohin Klassen- und Abschlussfahrten gehen und welche Verkehrsmittel dazu eingesetzt werden? Oder bei der Frage, welche Lebensmittel in der Schulkantine angeboten werden und woher diese kommen?

Solche Fragen werden im Rahmen des Projektes gemeinsam mit den verschiedenen Gruppierungen diskutiert und dann mit den Gremien der Schule (etwa der Schulkonferenz, der SV und der Elternvertretung) überlegt, wie sie umgesetzt werden können.

Phase 5: Evaluieren

Nach 18-24 Monaten sollte die CO₂-Emission weniger sein und deswegen steht eine erneute Datenerhebung an. In den drei Bereichen wird wieder ermittelt und dann herausgefunden, wie wirkungsvoll die verschiedenen Maßnahmen waren und ob sich der schuleigene CO₂-Fußabdruck verringert hat.

Danach werden die nächsten Reduktionsmaßnahmen („die höher hängenden Früchte“) diskutiert und für die kommenden 18-24 Monate festgelegt.



Phase 6: Kompensieren

Es ist schwer, den CO₂-Ausstoß in deutschen Schulen auf null zu reduzieren. Wo man nicht mehr reduzieren kann, lässt sich auch kompensieren.

Dazu hat der Runde Tisch Klima einen regionalen Klimafonds ins Leben gerufen, (den Klimafonds Lörrach e.V.). Der Klimafonds verwendet – wie Atmosfair – die freiwillig gezahlten Kompensationsbeiträge zur Finanzierung von Maßnahmen zur CO₂-Reduzierung und CO₂-Bindung.

3. Lernen im Projekt - Wissensaufbau durch „passende“ Unterrichtseinheiten

Das Projekt selbst und alle Reduktionsmaßnahmen eignen sich ausgezeichnet als Themen für den Unterricht, sie ermöglichen anschauliche und praktische Erfahrungen, z.B.

- Grundlagen des Klimawandels? Was ist das überhaupt? Was sind die wesentlichen Ursachen?
- Energie - was ist das? Welche Energieformen nutzen wir stark, welche wenig? Was sind alternative Energien?.....
- Wie funktioniert eine Photovoltaikanlage? Darstellen am Beispiel einer Balkon-PV-Anlage, man könnte Daten sammeln und sehen, wie eine solche Anlage arbeitet.....
- Wie kann ich als Einzelne/r zum schonenden Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen beitragen? (Teilen, Reparieren, im Umkreis einkaufen,)

Das Wuppertal-Institut hat zusammen mit der Wissensfabrik in dem Projekt „city4future“ (<https://www.wissensfabrik.de/mitmachprojekte/weiterfuehrend-e-schule/city4future/>) verschiedene Unterrichtsmodule zum Thema „Klimaneutrale Stadt“ erstellt. Diese Materialien stehen Schulen zur Verfügung und eignen sich sehr gut dazu, Hintergrundwissen zur Klimaneutralität der Schule aufzubauen.



4. Dauer des Projektes

Die ersten 4 Phasen des Projektes dauern 18-24 Monate. Danach wird evaluiert und es beginnt die zweite „Runde“ mit den gleichen Phasen, in denen dann weitere Maßnahmen durchgeführt werden. Das wiederholt sich einige Jahre, bis die Schule einen niedrigen Emissions-Stand erreicht hat.

5. Beteiligte

Neben Schüler*innen, Lehrer*innen, Schulleitung und Eltern sind in diesem Projekt in einzelnen Phasen auch Mitglieder des Runden Tisches Klima Lörrach beteiligt, Mitglieder des Projekt-Teams „Schools4future“, das Schulamt der Stadt bzw. das staatliche Schulamt und die Energieagentur Südwest.